

# Aus der Haut halbe

## „O lieber Herr Schnee ...“

— bleib doch bei uns“, so hörte ich heute morgen ein kleines Mädchen ausrufen und konnte nicht umhin, mich diesen Ausführungen begeistert anzuschließen.

Als ehrlicher Mensch muß ich bekennen, daß ich ihn schon in der Nacht, es soll spät, oder sogar viel tiefer gewesen sein, gesehen habe. Ein weißes Leintuch schien da vor meinen Füßen ausgebreitet, und die Bogenlampen spiegeln sich in dem Schnee, der taufendförmige Reflexe dem Auge des Nachtschwärmers sichtbar machte.

Es mußte ziemlich heftig geschneit haben, während ich mein eines Glas Helles austrank, denn die Füße sanken tief in den Schnee ein und lauffes zog man feiner Straße fürßig. Andere Orte hatten ja leider wieder den Schneeeozig. Am Dienstag hatten die beschiedenen Berliner aus Stauen über den unerwarteten Besuch ihre große Klappe gar nicht wieder zubezogen, und gefern bei dem Bierprotestausflug nach Merseburg konnte man ihn schon am Nachmittag auf den Feldern und in der Stadt in kleineren Zusammenkünften begrüßen.

Salle im Schnee! Leider blüht Freund Schnee heute früh schon wieder zum Rückzug, und löst, leicht betrübt darüber, von hoher Warte aus seine Tränen zur Erde fließen. . . D.

## Keine Mieterhöhung für Februar.

Der Amtliche Preußische Preisbericht teilt mit: Die Preussische Staatsregierung hat von einer Erhöhung der Miete für Monat Februar abgesehen. Infolgedessen verbleibt es auch für den Februar bei dem bisher geltenden Mietsatz von 62 bzw. 66 v. H. der Preisbemessung.

Wie wir hören, wird voraussichtlich die Miete im März fasten für Februar von 67 Prozent auf 70 Prozent erhöht. Der Mietsatzverhältnis bleibt unverändert. Die drei Prozent Mehrbetrag fließen dem Hauswirt zu.

## Zwei Spitzhunden.

Gestern nahm die Kriminalpolizei vier Männer fest, die als Spezialisten den Gefährlichkeitsfall gewaltig hatten. Sie brachen in die Hinterhöfe der Umgebung von Halle und bei Lorenz ein und verhafteten die Ganten, Süßner und Gänle teils in Halle, teils in Leipzig. Es sind ihnen bis jetzt Diebstahle von 20 Süßnern, 11 Gänlen, 10 Gänlen, 19 Gänlen, 15 Süßnern usw. nachgewiesen. Damit dürfte das Register aber noch nicht erschöpft sein.

Erneut wurden vier junge Leute, richtige Lathgerathen, festgenommen, die bereits seit dem Sommer 1924 Kolldiebstahle von unbeachtlichen Rollen in großem Umfange ausgeführt haben. Auch hier liegt Verbandsdiebstahl vor.

## Führertagung des Stahlhelms.

Am 24. Januar 1925 fand im „Stadtschützenhaus“ in Halle tagungsmäßig die Jahresführertagung des Gauces Halle des Stahlhelms statt. Sämtliche Untergau-, Bezirks- und Ortsgruppenführer des Gauces, der Kreise Merseburg, Delitzsch, Bitterfeld und das Saalkreis umfaßt, waren erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Führer, Kamerad Jüttner, derjenigen Kameraden, die im Berichtsjahre zur großen Arme abberufen worden waren. Der Jahresbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach Beendigung des Jahresberichts wurden dem Kassenwart und der Kassenleitung Entlastung erteilt. Kamerad Jüttner wurde einstimmig erneut zum Führer des Gauces Halle gewählt.

Am weiteren Verlauf der Sitzung nahm Kamerad Jüttner zu der allgemeinen innen- und außenpolitischen Lage Stellung. Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache, die zu einer Entschließung führte, die sich gegen die Nichtberücksichtigung der Kämpfer richtete. Bei der Beendigung des Arbeitsplanes berichteten die Untergau Führer über ihre bisherige Tätigkeit in organisatorischer, geistiger und körperlicher Beziehung. Als weitere Punkte der Tagesordnung wurden die Fragen der Versicherung, der sozialen Fürsorge und des Jungstahlhelms behandelt. — Den Schluß der Führertagung bildeten zwei Vorträge, gehalten von dem Stahlhelmkameraden Dr. Hoffmann-Kaufhold und Nikolaus Schäfer. Beide erzielten reichen Beifall.

## Jungstahlhelm.

Am Donnerstag hielt der „Jungstahlhelm“ seine Wertschätzung ab. Der Führer, Oberleutnant Demmhardt, gab einen kurzen Lebenslauf über die Jahresarbeit. Der „Jungstahlhelm“ ist im Sommer d. J. vom „Stahlhelm“ ins Leben gerufen. Er soll das Erbe und die Traditionen der alten Frontkämpfer übernehmen. Der An-

fang berechtigt zu den besten Hoffnungen. — Unter der entfallenen Fahne wurde eine große Anzahl neuer Kämpfer in den Bund aufgenommen. Der Arbeitsplan für das I. Vierteljahr wurde bekanntgegeben. Er umfaßt: Sportliche Übungen, Lärnen, Vorträge, Vorlesungen, Feste und Ausflüge, sowie die Teilnahme an Reiten. In einmütiger Beschlusse wurde nationale, wädhliche Gedanken jedoch die Verarmung mit einem Zeitraumbuch zu den Führern. — Das erste am Frontkämpferfest, ein interessantes, mehrteiliges Auftreten läßt bei den alten Frontkämpfern Bemerkung und Achtung aus.

## Das Ei des Kanarienvogels.

Vor einiger Zeit verzeigte ein hiesiges Ehepaar. Der Kanarienvogel Hans, nicht mehr ganz jung, aber immer noch ein trefflicher Sänger, mußte daselbst bleiben. Die Aufzucht wurde mit seiner Pflege betraut. Als das Ehepaar von seiner Reise zurückkehrte, da lang Hans nicht mehr, hatte überhaupt kein ganzes Benehmen von Grund auf geändert.

Somit war er ein ruhiger Gefelle, der sich jetzt den Balg frauen ließ; aber wenn man jetzt mit dem Finger an seinen Käfig kam, dann pickte er mit dem Schnabel, flatterte

unruhig hin und her und pickte nur manchmal. Bekümmert ob dieser Verrohung des Vogels war es, daß die Zeit wieder herüberbringen werde.

Eines Tages lag ein Ei im Käfig. Da Kanarienvogel meinte seine Eier legen, fand man vor einem Käfig, bis den Ueberfließen ein mächtiger Seifenberaubung ausging. Ja! Verat! Und die Aufwartung beehrte. Hans war gestorben, trotz ausgezeichneter Pflege, wie die Frau sagte. Kurz entschlossen, ging sie hin und kaufte einen neuen Käfig, eben so gelb. Für 0 Vfg. „Doch der neue Käfig“ eine Seite war, haben ich nicht gemüht. Und nun brachte das Ei alles an den Tag.

Hoffentlich gibt man dem Hiedo-Koller irgend ein Männchen, damit das Ei einigermaßen legitimiert wird. . .

Karzer. Unter gelblicher Spitzenartel enthält inoffen einen Arzteil, als der Herr Unvollständigkeit — neuerdings Unvollständigkeit — der Karzer nicht ausgesprochen hat. Die Dinge liegen vielmehr so: wenn ein Student eine Polizeistraf bekommt, die er nicht zahlen kann und an deren Stelle infolge dessen tritt, so kann er auf Grund eines alten Rechts die Haftstrafe im Karzer beziehen. Das ist auch in dem Falle geschehen, von dem unsere Lokalpresse berichtet.

# Regierungspräsident und Alkohol.

## Professorenversammlung des Gärungsgewerbes.

Der Regierungspräsident Dr. Grüner liegt seit längerem mit dem Alkohol im Kampf. Für seine Veron hat er ihn überdummen, er trinkt seinen Tropfen Bier, noch Wein, noch Ritz. Aber auch bei den anderen Menschen möchte er ihn austreiben, und so hat er sich denn erneut auf den Kriegspfad begeben. Eine Versammlung, zu der er Mitglieder von Abtinerzernereinigungen, Geheißle, Arbeitgeber und Arbeitnehmer einlud, hat sich mit der Bekämpfung des Alkohols beschäftigt. Das hat er so wird berichtet. — Regierungspräsident Dr. Grüner erklärt, daß die Behörden die Beamten zur Entlastung verpflichtet müßten. Die Beamten der Regierung und darüber hinaus der Gemeinden, der Eltern, der Post usw. müßten verpflichtet werden, weder im Dienst noch Dienst Alkohol zu sich zu nehmen. Auf diese Weise könne man das „Gerippe für den Aufbau einer allgemeinen abtinerzernischen Volkswirtschaft bilden“. Anzweifeln hat er selbst in einem Gemeinrat der Beamten auf völlige Entlastung im Dienst festgelegt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Beamten auch über Dienst den Alkohol entgegen.

Wir können nicht kontrollieren, ob der Herr Regierungspräsident tatsächlich so weit ausschauende Pläne hat, daß er in Deutschland eine amerikanische Verhältnisse anstrebt. Wenn es richtig sein sollte, so verdient sein Vorgehen scharfe Ablehnung. Den Alkoholmißbrauch wird jeder vernünftige Mensch verurteilen. Auch die Brauereien, die Weinbauern, Spiritusbrenner, Gastwirte und alle, die irgendwie mit Alkoholergänzung oder -vertrieb zu tun haben, werden in keiner Weise der Unmöglichkeit das Wort, sondern verteidigen nur den mächtigen Alkoholgenuss. Und das Alkohol, mächtig genossen, nicht gesundheitsförderlich wirkt, dafür sind viele erste medizinische Autoritäten Zeuge und jeder einzelne kann das in seiner eigenen Umgebung beobachten. Nicht die absoluten Abtinerzen sind die Angestrebten, sondern — das lehrt die Statistik — die Abtinerzen, die im Leben einen gewissen, wenn auch nicht ausschließlichen Genuss von Bier, Wein usw. nicht abkönnen waren.

Aber hier ist nicht der Ort, die ganze Alkohol- und Antialkoholfrage in ihrer Breite und Tiefe zu erörtern. Jedemfalls bestehen die ernstesten Gründe, uns in Deutschland nicht amerikanische Verhältnisse zu wünschen. Strebte die der Regierungspräsident an und benutzte er dafür seine überragende dienliche Stellung in seinem Amte, so müßte er es sich gefallen lassen, daß eine Abtinerze erlöste.

Das gefasht gestern in einer großen öffentlichen Versammlung, die vom Provinzialverband Sachsen des Deutschen Gärungsgewerbes, dem Sächsisch-Thüringischen Brauereiverband, dem „Edel“-Gärungshand Halle-Merseburg-Teich-Staumburg-Weißensfeld, vom Spirituosen- und Weinhandel sowie von den Verbänden der Brauereiarbeiter und Sotel- und Restaurationsangestellten einberufen worden war. Die Versammlung fand am 24. Januar im Regierungspräsidenten der Versammlung statt — man hätte den Löwen loszulassen in seiner Höhle auf.

Der Verammlungsleiter Strauß gab einen Ueberblick über die angefallenen Vereine, bei denen 68.000 Berufsbefähigte in Frage kommen. Unter der Amtszeit des Regierungspräsidenten Bergmann, der in dieser Beziehung ein Antipode Dr. Grüners war, hat Ruhe geherrscht. Jetzt bringt der abtinerze neue Regierungspräsident ein Scheinwerkzeug eine Sitzung in der Verhältnisse. Es ist bekanntlich, daß Dr. Grüner zu jener Versammlung nicht aus Versehen des Alkoholergänzung hinzugezogen hat. Dr. Schönbauer (Berlin) erörterte die Angelegenheit unter der scharf pointierten Aufschrift: „Welche Aufgabe hat der Staat solchen falschen Propheten gegenüber?“ Der Regierungspräsident habe kein Recht, auf die Beamten einer Gewissensfrage auszuüben. Das sei Mißbrauch seiner Amtsgewalt. Der Weinbau, das gelamte Gärungsgewerbe, das zu den besten Steuerzah-

lern zählt, würde ruiniert werden, wenn Dr. Grüners Vorgehen Schule machte.

## Neue Arbeitslosigkeit.

mürde kommen. Kaufle (Berlin) vom Deutschen Brauereiverband scharf die amerikanische Verhältnisse auf Grund eigener Anschauung. Sie könnten für keinen Volkssegen, die Dinge wirklich lennt, verlockend erscheinen. Dr. Neumann (Berlin) stellte fest, daß der größte Teil der ärztlichen Autoritäten anerkannt habe, mäßiger Alkoholgenuss fördere die Gesundheit nicht.

Als Arbeitnehmer sprach Kiepel (Leipzig). Die Arbeitslosigkeit, die durch ein Alkoholverbot über Deutschland kommen würde, sei viel schlimmer als der Schaden, den irgendwelche unmaßige Menschen durch Alkoholmißbrauch anrichten. Man möge nachsinen sich gegenüber der außerordentlichen Fähigkeit, die neuerdings die Abtinerzen, voran Dr. Grüner, an den Tag legen.

Schließlich wird eine von Herrn Nikolaus (Halle) eingebrachte Entschließung angenommen, die folgendermaßen lautet:

## Entschliessung.

Die unterzeichneten Berufsstände erklären in dem Verhalten des Herrn Regierungspräsidenten Grüner-Merseburg, soweit es sich auf die amtliche Beeinflussung nicht nur der Beamten, sondern darüber hinaus auf allen sonstigen Beamten zu nützigen Entschliessungen bezieht, einen Mißbrauch seiner Amtsgewalt, der dazu angetan ist, unsere Gewerbe in empfindlicher Weise zu schädigen. Die Gefahr, die unseren Gewerben seit langem dadurch droht, daß hohe Regierungsstellen der abtinerzernischen Bewegung ein gewisses Wohlwollen entgegenbringen, steigt uns umso mehr, wenn ein Regierungspräsident dieses Wohlwollen seinen Beamten gegenüber in diktatorische Maßnahmen verwandelt.

Wer unsere Organisationsbestrebungen kennt, wird wissen, daß wir selbst entschiedene Gegner des Alkoholmißbrauchs sind, daß wir uns aber gegen alle Bestrebungen, die auf völlige Trüdenlegung hinausgehen, im Interesse unserer Gewerbe mit aller Kraft wehren müssen. Auf die Gefahren, die in einer völligen Trüdenlegung für das Volkswohl liegen, brauchen wir kaum hinzuweisen. Sie sind der Regierung aus den Berichten von Amerika, Kormegen usw. bekannt.

Von größter Wichtigkeit zeigt es, daß ein hoher Regierungsbeamter dem Reiche, den Ländern und Gemeinden von Untergängen der größten Steuerquellen verstopfen will. Ein solcher Beamter wird wohl, falls sich die Landesregierung einer klaren Erkenntnis nicht verschließt, auch von ihr ebenig ungeachtet für sein verantwortungsvolles Amt gehalten werden, wie von uns, die wir in dem geltenden Gesetz die Bestrafung des Herrn Regierungspräsidenten Grüner eine Feindseligkeit gegen unsere Gewerbe erblicken müssen. Unseres Erachtens ist es aber die Pflicht eines Regierungspräsidenten, Handel und Gewerbe ohne Unterchied zu schützen und zu fördern.

Alle durch die unterzeichneten Verbände vertretenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erheben scharfen Protest nicht nur gegen das oben genannte Verhalten des Herrn Regierungspräsidenten Grüner, sondern im Interesse der betzaftenen Beamten auch gegen die Maßnahmen, die den Beamten das ihnen durch die Verfassung garantierte Recht der persönlichen Selbstbestimmung entziehen.

Wir fordern deshalb von der Regierung eine sofortige energische Abhilfe und die Zerstörung eines Zustandes, der den Gewolltheiten des Herrn Regierungspräsidenten Grüner und der verfassungswidrigen Anwendung seiner Stellung zu Ungunsten der Beamten Gewerbe einen Nadel vorstellt.

## Sprechvöndlicher Lehrgang.

Die beiden letzten Tage. Der anhaltende harie Besuch des Lehrganges und das ich immer mehr beizugene Interesse der Hörer sprach nicht bereit von der Umstellung des Lehrers zur Frage der Amtserhebung über- schaut, und so kommen auch in weiß hohem Maße der Dozent Dr. Wittlad zu sein ver- stand. Er bot in dieser Veranstaltung etwas ganz Besonderes. In seinen Ausführungen be- zogene er immer wieder, daß nicht allein die wissenschaftliche Sachlehre im Vordergrund steht, sondern auch die künstlerisch-lituarische in ihrer Reize kommen muß. Intellektuelle Umfahrungen zum dem Volkstumverhältnis.

Lehrer lud 90% der Hörer ein zu tanzen, ein Gedicht zu rezitieren; denn sie können mit den Vertandbesuchern der Worte. Der Gedächtnis aber ist ihnen völlig fremd. Der Lehrer wurde fürchterlich unsere höchsten geistigen Kulturwerte: Er verlebte eine ungenügende die Forderung der Sprachgerechtigkeit ausgenommen, sondern ein gemäßigtes Sprechen, indem er den logischen und multifidialen Wänt und den inneren Rhythmus zum Ausdruck bringt, nur wenig Worte hervor- hebt und die Hauptbeziehung auf das „Sprei- wort“.

Die Vöndler sprach, daß der Ort und Mund die Hauptträger der Sprache sind. Wort auf Wort ist nur das Kleid. Erst im Klange liegt der Körper des Wortes, in der Lebendigmachung des Wortes. Der laute Vortrag gilt darum als höchst wichtig für das Gelingen eines Gedichtes. Unsere Jugend soll nicht nur die klassischen, sondern auch die modernen Dichtungen kennen lernen. Wie hat Gehtallen an diesen, weil sie die Sprache in jeder Zeit sprechen, ihre Werte den Hörer in jeder Zeit eintragen. Der Lehrer biete den Schülern recht viele Forderungen. Er gibt ihnen damit einen köstlichen Schatz von Kulturgut auf den Lebensweg. Der Gehrlan lasse ihm in dieser Hinsicht völlige Bewegungsfreiheit! Dem Lehrer ist es angeden, eine Besinnung auf die Arbeit zu geben. Er vermag es, das Gemeinheitsgefühl zu wecken, aus seiner Klasse eine kleine Kunstgenossenschaft zu machen. Mit ihr be- trachte er Dichtungen! Er habe den Weg zum Künstler durch „Einführung, ein geistiges Wänt, die künstlerische Werturteilung, die Worte werden vorher erklärt. Jetzt kommt die Hauptphase: der Vortrag des Gedichtes durch den Hörer. Wird er Grundumfassung und künstlerische Wänt der Dichtung gerecht, ist entlieht durch Stimme das künstlerische Wäntliche — die Versformung. Die Schüler sind gepakt, ergriffen! Sie werden das Gedicht lesen wollen, um es in gleicher Weise nachzuerleben. Und nun ist zu beobachten an Rhythmus, an Ver- teilung von Pause und Tempo, ob sie das ge- forderte Gebilde, das in der Sprache liegt, ge- fühlvoll und selbständig erfasst haben! Arbeit und Genuß müssen sich in der künstlerischen Deutsch- stunde verbinden. Die Kinder können so weit gebracht werden, daß sie keine literarische Feiern selbst gefällen.

Die Vöndler erläuterte die Charakteristika einzelner Personen, nicht aber ein fähnenmäßiges Spielchen derselben. Das bietet dem Schaulustig vorhalten. Hier kann sich der Gestaltungswille der Jugend am besten auswirken. Hier kann die verlebendige Schindulhaftigkeit zu ihrem Recht: der Organistator, der Regie führt, der materialisch, der multifidialen Begabung und vor allem: — der geistliche Sprechere. Dr. Witt- lad wies hier völlig neue Wege. Schlägende Beispiele waren Wäntbild und Wort erganzten die Versformung.

Bedauerlich wädhige und befehlame An- regungen brachte auch die Vorlesung der Aus- führung über die freie Rede. Bei solchen Un- genen sollte man von Anfang an vom Rath- berat, die verlebendige Schindulhaftigkeit, die Sicherheit und Selbstvertrauen, namentliche Vor- aussetzungen, um einen größeren Reize zum- menhängend etwas mitteilen zu können. In den höheren Klassen wird der Lehrer für die Vorträge natürlich bestimmte Aufgaben stellen. Hier sind dann Vortragsübungen sehr am Platze. Jede Vortragsübung ein gutes Zeugnis und alle Hauptbeziehungen aufweisen. Text- und Stilübungen können dabei verwendet werden, was für den persönlichen Stil des Kindes sehr förderlich sein kann. Die Schüler können sich lebendig selbständig Wänt d. B. Gallein. Wädhige dagegen gibt eine gelehrte verlebendige Beschreibung. Die literarische Schrift Döbeln an seine Tochter — eine lita- rische Lebensgeschichte ist in diesen Vorträgen! Es ist unbedingt notwendig, daß ein lebendiger Stil entlieht, indem er gefühlvoll selbst entlieht.

Seine Ausführungen über die freie Rede lebte Dr. Wittlad seinen Hörer vor, er bot selbst ein Beispiel des freien Vortrages. Alle Aus- fahrungen erganzte der Dozent durch noch die Abbildungen, Lichtbilder und viele Artikulations- und Sprechübungen. Nennen und Rhythmus müssen in der Sprechlehre zusammengebracht! Freilich, der Weg zur Vöndlung ist gepflastert mit Auf- gäben, mit kleinräumigen angewandten Un- genen. Nur der ihn nicht löst, kann von der primären Technik zum höchsten sprachlichen Er- lebnis kommen.

Den Schluß des Lehrganges bildete eine literarische Feiern. In vollendet Form sprach Dr. Wittlad die Gedichte über die Dichtungen. Er bot den schändlich Vöndlungen ein abgerun- detes Bild der verlebendigen Sprechweise und bewies aus Neue seine reife Künstlerkraft. Klarer und treudriger Beifall — verbunden mit warmen Dankworten des Schularates Dr. Weh- macher an den Dozenten — beschloßen die auf- fereit anregenden und gewinnbringenden Lehrgang.

## Wetterbericht der Wetterwarte Jena.

Der hohe Druck ist unter dem Einfluß des atlantischen Tiefdruckgebietes weiter vorgerück- ten. Unter seinem Einfluß sind im Laufe der Nacht mäßige Schneefälle und Temperatursenkung eingetreten. Auch für morgen dürfte keine wesent- liche Veränderung des herrschenden Wetters ein- treten.

Vorauslage für Donnerstag: Vor- wiegend bewölkt, zeitweilige Niederschläge. Tempe- ratur weiter vermindert.

